
Auszug „Ergebnisse der Analyse des Kurses“

aus der Examensarbeit

**Analyse und Diskussion überbetrieblicher Bildungsmaßnahmen unter besonderer Berücksichtigung
didaktisch methodischer Gesichtspunkte– aufgezeigt am Beispiel einer Maßnahme im Baubereich an der
ÜBS „X“**

im Prüfungsfach: Beruf- und Wirtschaftspädagogik

erstellt im Zeitraum : 23.02.2003 bis 07.07.2003

an der: UNI Hannover

1	Einleitung	2
2	Analyse des Kurses	3
2.1	Unterrichtsverlaufsplan des Fachstufenkurses D2 „Neuzeitliche Abdichtungstechniken/ Flachdach“ am Beispiel des 1. Lehrgangstages	3
2.2	Vergleich der inhaltlichen Vorgaben aus dem Unterweisungsplan des HPI und aus dem kongruierenden Lernfeld mit dem Lehrgangsprogramm für den Fachstufenkurs der ÜBS „X“	5
2.3	Verwendete Methoden im Fachstufenkurs D2 der ÜBS „X“	7
2.4	Positive Maßnahmen der ÜBS „X“	8
2.4.1	Transparenz der Ausbildungsarbeit	8
2.4.2	Seminare für die Berufsschule	9
2.4.3	Kontakte zu den Betrieben, Materialherstellern bzw. Industrie	10
3	Diskussion der Ergebnisse der Analyse aus didaktischer Perspektive	11
3.1	Analyse und Diskussion aus Sicht der Kursleiter	11
3.1.1	Versuche der Einführung selbstständigen Handelns	11
3.1.2	Anschaulichkeit der Vier-Stufen-Methode	12
3.1.3	Schwaches Lern-Niveau der meisten Auszubildenden	13
3.1.4	Vermittlung von Grundfertigkeiten	13
3.1.5	Zu vermittelnde Inhalte	14
3.1.6	Koordination der theoretischen Vorbereitung	15
3.1.7	Finanzierung komplexer Aufgaben	15
3.2	Analyse und Diskussion aus Sicht der Schüler	15
4	Vorschläge zur didaktischen Verbesserung des besuchten ÜBS-Kurses	16
4.1	Vertiefung der Lernortkooperation	16
4.2	Kleines, 1-tägiges Projekt am Ende des 2-wöchigen Lehrgangs bzw. Kurses	17
4.3	Berufspädagogische Qualifizierungsmaßnahmen	18
4.4	Modulares Ausbildungskonzept	18
5	Zusammenfassung und Ausblick	19

1 Einleitung

Neue Technologien, veränderte Arbeitsabläufe sowie der Wandel der Betriebe zum Dienstleister erfordern neuartige Kompetenzprofile und arbeitsprozessnahe Lernkonzepte. Arbeitsprozessorientierte Aus- und Weiterbildungskonzepte markieren den Wandel in der modernen Facharbeit. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung hat 1998 die Arbeitsprozessorientierung als ein Innovationsziel ausgewiesen. Eine Verbindung zwischen Arbeiten und Lernen zu schaffen und somit eine stärkere Bezugnahme auf betriebliche Arbeitsprozesse zu verwirklichen, ist Ziel verschiedener Initiativen der Bildungsadministration. Im Zuge der Orientierung der Berufsausbildung an Geschäfts- und Arbeitsprozessen gibt es momentan eine intensive didaktische Diskussion über die Umsetzung von handlungsorientierten, arbeitsprozessnahen Lernkonzepten an den einzelnen Lernorten. In handlungsorientierten, dual-kooperativen Lernkonzepten sieht die Bildungsadministration die Möglichkeit, die Umsetzung der Arbeitsprozessorientierung auf Ebene der Maßnahmenträger zu erreichen.¹ Als wesentlich bezeichnet die Bildungsadministration die Vertiefung und Forcierung der Lernortkooperation zwischen den Bildungspartnern im dualen System, um handlungsorientierte, arbeitsprozessnahe Lernkonzepte umzusetzen.²

In Anlehnung an die Neuorientierung der Berufsschulen an arbeitsprozessnahen Lernkonzepten wie dem des handlungsorientierten Unterrichts (HoU) und der allgemeinen Orientierung der Berufsausbildung an Arbeitsprozessen wird seit 03.07.2002 auf Empfehlung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) auch in den ÜBS der Einsatz handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements vorgeschlagen.³

In diesem Auszug aus der Examensarbeit werden die Ergebnisse der Analyse des exemplarisch besuchten Kurses vorgestellt. Als didaktische Analyse Kriterien dienen hier die Darstellung der Vier-Stufen-Methode, Leittextmethode und der Projektmethode als Idealform handlungsorientierten Unterrichts (s.h. Auszug „Methoden-Mix“). Des Weiteren wird hier ein Vergleich zwischen den inhaltlichen Vorgaben für den Lehrgang und dem dazu kongruierenden Lernfeld aus der Berufsschule vorgenommen, um Möglichkeiten für

¹ Vgl. http://www.berufsbildungsbericht.info/_htdocs/bbb2001/beruf_teil2_956.php, 18.06.2003

² Vgl. Bund-Länder-Kommission.: Kompetenzzentren in regionalen Berufsbildungsnetzwerken – Rolle und Beitrag der beruflichen Schulen (Bericht der BLK) Heft 92, S. 5ff

³ Vgl. <http://www.bibb.de/de/4535.htm>, 18.06.2003

lernortkooperative Maßnahmen auszuloten. Nach Darstellung der didaktisch methodischen Gestaltung des besuchten Kurses, werden positive Maßnahmen der ÜBS „X“, die im Kontext zu der Einführung handlungsorientierter, dual-kooperativer Lernkonzepte stehen, hervorgehoben.

Daraufhin wird eine Diskussion mit den Ausbildern geführt, was sich im Sinne von Handlungsorientierung verbessern könnte. Im Zuge dieser Diskussion werden Probleme dargestellt und Möglichkeiten zur Einführung von handlungsorientierten Methoden mit den Ausbildern diskutiert.

Die Ergebnisse dieser Diskussion finden sich dann, im dritten Kapitel, in den Vorschlägen im Sinne von HoU wieder. Die Vorschläge sollen aufzeigen, welche realistischen Möglichkeiten bestehen, handlungsorientierte Lehr- und Lernarrangements in der ÜBS „X“ umzusetzen.

Am Ende des Auszuges, im letzten Kapitel, erfolgen eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Analyse und Diskussion sowie ein Ausblick auf die mögliche Umsetzung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements in der ÜBS „X“.

2 Analyse des Kurses

2.1 Unterrichtsverlaufsplan des Fachstufenkurses D2 „Neuzeitliche Abdichtungstechniken/ Flachdach“ am Beispiel des 1. Lehrgangstages

Ein Ausbildungstag dauert allgemein von 8.00 – 16.30 Uhr und der Freitag von 8.00 – 12.30 Uhr. Am Tag gibt es 3 Pausen, 2 a 20 min und eine Mittagspause a 30 min. Der Theorieunterricht findet am 4. und 5. Tag bzw. am Donnerstag und Freitag der ersten Woche statt, wobei, wie ein Ausbilder selbst bemerkte, die Durchführung der Theorie am 1. und 2. Tag sinnvoller wäre, welches aber aus organisatorischen Gründen bei diesem Lehrgang nicht möglich ist. Den zeitlichen Ablauf des Kurses möchte ich am Beispiel des 1. Tages kurz darstellen, da hier aufgrund der Einführung in den Kurs der Tagesablauf vom eigentlichen Lehrgangsprogramm abweicht.

Phasen	Zeit	Inhalte	Teilziele	Methoden
Einführung	1.Tag 8.00 – 9.00 Uhr	- Vorstellung der Ausbilder - Vorstellung des inhaltlichen und zeitlichen Wochenablaufs - Abfrage der Vorkenntnisse - Organisatorisches	Einstimmung und Ausblick auf den Lehrgang	S.-L. Gespräch; Frontal- unterricht
Beginn des Lehrgangs	9.00 – 10.05 Uhr	- Einweisung an die Geräte durch den Ausbilder (Schweißbrenner etc.) - Arbeitsauftrag für die	Kennen lernen der Materialien und des Handwerkszeugs, Beobachten wie der Ausbilder den T – Stoß einer	Frontal- unterricht ; Vormachen (1. – 2. Stufe

Phasen	Zeit	Inhalte	Teilziele	Methoden
		Auszubildenden: Zuschneiden der Schweißbahnen nach Vorgabe der Zuschnitte - Vorbereiten der Modelle durch die Auszubildenden (Einschlagen mit Rohfilzpappe) - Erläuterung der Bedeutung und Funktion der Dampfsperre durch den Ausbilder - Vormachen des Verlegens der Dampfsperre in der Fläche (T – Stoß) durch den Ausbilder	Dampfbremse fachgerecht anfertigt, um ein inneres Abbild zu schaffen.	der Vier-Stufen-Methode)
Suppenpause	10.05 – 10.25 Uhr			
Vorbereiten des Modells für die 1. Arbeitsprobe	10.25 – 10.45 Uhr	- Nachmachen des Verlegens der Dampfsperre in der Fläche (T – Stoß)	Ausführen der Arbeitshandlung so wie sie der Auszubildende versteht	Nachmachen (3. Stufe Vier-Stufen- Methode)
1. Arbeits- probe	10.45 – 11.05	- Vormachen der Innenecke und Außenecke aus Schweißbahnen mit Erläuterungen.	Beobachten wie der Ausbilder den Innenecke/ Außenecke fachgerecht anfertigt, um ein inneres Abbild zu schaffen.	Vormachen
	11.05 – 12.05 Uhr	- Nachmachen der Innenecke bzw. Außenecke am Modell in 2er Gruppen, der eine zuerst die Innenecke und der andere die Außenecke.		Nachmachen
Mittags-pause	12.05 – 12.35 Uhr			
	12.35 – 14.40 Uhr	- Arbeiten am Modell		
Kaffeepause	14.40 – 15.00 Uhr			
	15.00 – 16.30 Uhr	- Arbeiten am Modell		

Tabelle 1: „Ausbildungsablauf Tag 1“

Am zweiten Tag ist die 1. Arbeitsprobe fertig gestellt und wird benotet und Fehler werden besprochen. Hier bekommen die Auszubildenden ein Feedback über ihre eigene Arbeit und gleichzeitig einen Eindruck, was für Fehler man bei der nächsten Arbeitsprobe, die der Gruppenpartner bereits erledigt hat, herstellen kann. Darauf wird das Modell neu vorbereitet und der Auszubildende, der vorher die Innenecke hergestellt hat, arbeitet jetzt an der Außenecke und umgekehrt. So werden im Verlauf der Zwei Wochen, die im Lehrgangsprogramm vorgesehenen Arbeitsproben abgearbeitet, wobei die Verlegesysteme für

die wesentlichen An- und Abschlüsse gleich bleiben und nur das zu verarbeitende Material sich ändert. Hier tritt also der Übungseffekt ein, die Stufe 4 der Vier-Stufen-Methode, wobei gleichzeitig ein neues Material und eine neue handwerkliche Verbindungsart kennen gelernt werden. Der 1,5-tägige Theorieunterricht macht ca. 17 % der Dauer des Kurses aus.

2.2 Vergleich der inhaltlichen Vorgaben aus dem Unterweisungsplan des HPI und aus dem kongruierenden Lernfeld mit dem Lehrgangsprogramm für den Fachstufenkurs der ÜBS „X“.

An dieser Stelle möchte ich die inhaltlichen Vorgaben des Themengebiets Neuzeitliche Abdichtungstechniken/ Flachdach mit der Umsetzung durch die ÜBS bzw. mit dem Lehrgangsprogramm des Fachstufenkurses D2 der ÜBS „X“ vergleichen (s.h. Examensarbeit).

Wenn man das Lehrgangsprogramm des Fachstufenkurses D2 mit dem Unterweisungsplan des HPI vergleicht, stellt man fest, dass Schwerpunkte gewählt sind, um die vorgegebene Stofffülle überhaupt zu bewältigen. Die Schwerpunkte werden laut Angabe der Ausbilder nach Kriterien der Verwendungshäufigkeit in der alltäglichen Praxis des Dachdeckers gesetzt. Im Mittelpunkt steht meines Erachtens die Vermittlung vom fachgerechten handwerklichen Umgang mit Material und Handwerkszeug. Allein die Vorgabe mit Kunststoff-/Elastomerbahnen, Flüssigkunststoffen und Bitumenbahnen zu arbeiten, beinhaltet ausreichend Lerninhalte für die Ausbildungszeit von 2 Wochen. Die Ausbildungsarbeit konzentriert sich auf die Aufgabe An- und Abschlüsse aus den verschiedenen Materialien herzustellen, also nur Teile eines Flachdaches bei der Ausbildungsarbeit zu fokussieren. Einerseits ist das schwerpunktmäßig aus den Vorgaben des HPI und andererseits aus der Ausbildungsordnung §9 und §10, wo Zwischen- oder Gesellenprüfungen auch an Teilbereichen des Daches ausgeführt werden sollen, wobei in dem Prüfungsbereich Abdichtungen max. 2 – 4 Stunden Zeit zur Durchführung angesetzt werden, abzuleiten.⁴ Die fachgerechte Abdichtung und somit Schutz der ganzen Konstruktion wird an den aus der Praxis bekannten Fehlstellen bzw. An- und Abschlüssen und Durchdringungen am Modell praktisch durchgeführt. Das Abdichten in der Fläche, welches zur Abdichtung eines Flachdaches neben An- und Abschlüssen und Durchdringungen noch als notwendige Teilfertigkeit benötigt wird, wird in der ÜBS „X“ im Grundstufenkurs G3 ausgebildet.

⁴ Vgl. Dachdecker, Dachdeckerin: Berufsbeschreibung, Ausbildungsordnung + Rahmenlehrplan + Ausbildungsplan. Düsseldorf: Verl. -Anst. Handwerk 1999, S.28 - 29

Theoretisch werden die eher planerischen Grundlagen und Einsatzgebiete von handwerklicher Abdichtungstechnik wie z. B. Aufbau und Funktion eines nicht belüfteten Daches vermittelt. Die inhaltlichen Vorgaben und damit abzuarbeitenden Inhalte des HPI sind immens und lassen der ÜBS „X“ nicht viel Gestaltungsfreiheit. Die gesetzlich geregelten Inhalts- und Kostenpläne für die ÜBS führen dazu, die rationellste Vermittlungsmethode für die vorgegebenen Inhalte zu wählen, um den inhaltlichen Anforderungen gerecht zu werden und die dadurch erst mögliche staatliche Förderung zu sichern. Die Verschärfung der Komplexität des Berufsbildes durch die Ausbildungsordnung von 1998 und die ebenso durch die Ausbildungsordnung festgelegte, geringe Ausbildungszeit in der ÜBS „X“, sind weitere Probleme, die trotz der guten Arbeit der ÜBS „X“ einen Zeitdruck schaffen. Aufgrund dieses Zeitproblems gibt es Vorschläge der ÜBS „X“, wie mir der Schulleiter berichtete, für eine Neuordnung der Ausbildungsordnung hin zu einer modularen Ausbildung.

Im Vergleich der inhaltlichen, theoretischen Ausbildungsarbeit der ÜBS mit der der Berufsschule ist festzustellen, dass es hier Überschneidungen gibt. Eine von mir durchgeführte Umfrage bei den Auszubildenden, die Dauer und Inhalte der theoretischen Vorbereitung in der Berufsschule abgefragt hat, führte zu folgenden Ergebnissen:

- 27 von 29 der Auszubildenden hatten das Lernfeld 10 – Fertigen eines Flachdaches – 3 bis 6 Tage in der Berufsschule bereits behandelt.
- 2 von 29 der Auszubildenden hatten das Lernfeld 10 – Fertigen eines Flachdaches – erst 1 bis 2 Tage behandelt.

Beispiele für Themenüberschneidungen sind Flachdachkonstruktionsarten und Funktion der einzelnen Schichten, welche sowohl in dem kongruierenden Lernfeld 10 der Berufsschule als auch in dem Theorieunterricht der ÜBS „X“ wesentliches Thema sind. Trotz des absolut überzeugenden theoretischen Frontalunterrichts, der in ÜBS „X“ 1,5 Tage durchgeführt wurde, denke ich, dass hier ein Zeiteinsparungspotential liegt. Zumal die Berufsschule einfach mehr Zeit hat, Theorieunterricht berufspädagogisch zu gestalten. Wenn die ÜBS „X“ auf die bereits in der Berufsschule vermittelte Theorie aufbaut, entlastet sie sich in der theoretischen Fundierung praktischer Handlungen und gewinnt somit mehr Zeit für die praktische Ausbildung. Jedoch gibt es nach Auskunft der Ausbilder keine direkte Zusammenarbeit der zuständigen Berufsschullehrer mit den Ausbildern in ÜBS „X“.

2.3 Verwendete Methoden im Fachstufenkurs D2 der ÜBS „X“

Aus der Beschreibung des Unterrichtsverlaufsplans des 1. Tages kann entnommen werden, dass die verwendeten Methoden im besuchten Fachstufenkurs D2 – Dachabdichtungen in der praktischen Unterweisung die Vier-Stufen-Methode ist und im theoretischen Unterricht der Frontalunterricht. Hier muss erwähnt werden, dass beide verwendeten Methoden in Perfektion durchgeführt werden. Die Vier-Stufen-Methode bietet aufgrund der guten Darbietung des Ausbilders die Möglichkeit innerliche Abbilder aufzubauen. Die Verwendung der Methode bei Teilaufgaben mit geringer Handlungsregulation, wie das Herstellen von einzelnen An- und Abschlüssen im untersuchten Kurs, ist die rationellste und effektivste Vermittlungsmethode, um die vorgeschriebenen Inhalte in der zur Verfügung stehenden Zeit umzusetzen. Die Stufe 4, das Üben der Arbeitshandlung, wird in ÜBS „X“ durch die Verwendung von sich immer wiederholenden Verlegesystemen umgesetzt. Das ist möglich, da trotz der Verwendung von anderem Material und Verbindungstechnik das Verlegesystem gleich bleibt und insgesamt 19 – 22 Arbeitsproben, wovon 3 – 4 mit gleichem Material und Verbindungsart durchgeführt werden, zur Übung angeboten und benotet werden. Es ist dementsprechend nicht tragisch, wenn eine Arbeitsprobe nicht auf Anhieb gut ausgeführt wird. Das wiederholte, selbstständige Üben ein und derselben Arbeitshandlung bleibt jedoch aufgrund des Zeitmangels aus.

Die in ÜBS „X“ durchgeführten Arbeitsproben knüpfen an die Erfahrungen der Auszubildenden an, insofern dass fast alle Auszubildenden im Betrieb schon Dachbahnen in der Fläche verlegt haben und die schwierigere Tätigkeit, das Herstellen von Anschlüssen, Abschlüssen und Durchdringungen, die sie im Betrieb zumeist noch nicht ausführen durften, jetzt in ÜBS „X“ vermittelt wird. Die Arbeit am Modell erfolgt in 2er Gruppen, so dass sozial kooperative Kommunikation stattfindet. Die Auszubildenden identifizieren sich mit ihren Handlungsprodukten und sie sind neugierig auf die Benotung und eventuelle Fehler, die sie bei der nächsten Arbeitsprobe verbessern könnten.

Die berufspädagogische Forderung an komplexen Handlungssituationen bzw. Kundenaufträgen wie z. B. an der Fertigung eines kompletten Flachdach-Modells zu lernen und das durch die Vier-Stufen-Methode Erlernte selbstständig und ganzheitlich am Kundenauftrag zu üben, findet nicht statt. Das selbstständige Planen, Ausführen und Kontrollieren der Auszubildenden kommt zu kurz in ÜBS „X“. Die Vermittlung von Grundfertigkeiten steht im Vordergrund der Ausbildungsarbeit der ÜBS „X“. Der Theorieunterricht ist gut strukturiert und lebt einfach von den Praxisbeispielen und dem

Fachgespräch zwischen Meister und Auszubildenden. Das arbeitsplatzorientierte Lernen, welches in der ÜBS laut Dehnbostel stattfindet, greift die Orientierung am Kundenauftrag zu wenig auf. Die Auftragsorientierung bzw. Handlungsorientierung, die den Lernprozess in die Phasen Analyse, Planung, Durchführung und Auswertung gliedert, welche mit dem Modell der vollständigen Handlung vergleichbar ist, wird von der ÜBS „X“ nicht aufgenommen.

Jedoch findet, was festzuhalten ist, in der ÜBS „X“ die Arbeitshandlung statt, die Auszubildenden sind ca. 83% der Zeit des besuchten Kurses praktisch tätig. Hier wird gearbeitet bzw. gehandelt. Mit dem Vorteil, dass die Jugendlichen Arbeiten ohne Einbindung in den Produktionsprozess ausführen, an die sie im Betrieb laut meiner Umfrage größtenteils bis jetzt nicht herangeführt wurden. Der Zugang zu den Auszubildenden und Motivation ist durch die Arbeitshandlung, wie ich festgestellt habe, weit besser als in der Berufsschule. Die berufsnahen Arbeitshandlung motiviert die Auszubildenden. Berufspädagogisches Ziel bei der Methodenwahl in der ÜBS „X“ müsste die Einführung des bereits beschriebenen Methodenmix sein (s.h. Auszug „Methoden-Mix“), der die Selbstständigkeit des Auszubildenden mehr fördert.

2.4 Positive Maßnahmen der ÜBS „X“

2.4.1 Transparenz der Ausbildungsarbeit

Das Lehrgangsprogramm des besuchten Kurses befindet sich auf einer Cd-Rom, die die ÜBS „X“ herausbringt und die jeder, der in der Berufsausbildung zum Dachdecker arbeitet, auf Anfrage in der ÜBS „X“ beziehen kann. Somit wird die Ausbildungsarbeit der ÜBS „X“ transparent und eine Lernortkooperation bzw. Zusammenarbeit mit anderen Ausbildungspartnern erleichtert!

Auf der von der ÜBS „X“ herausgegebenen Cd-Rom finden sich auch handlungsorientierte Prüfungsaufgaben, die ich hier kurz auszugsweise für das Themengebiet des besuchten Flachdach-Kurses darstellen möchte. Den Fragen gehen Baubeschreibung, Skizze und eine Beschreibung der auszuführenden Arbeiten des zu fertigenden Flachdachs voraus.

Handlungsorientierte Prüfungsfragen:

- Bisher ist kein Gerüst vorhanden. Ist das Einrüsten des Gebäudes erforderlich? Begründen Sie Ihre Antwort.
- Berechnen Sie die Größe der Dachfläche.

- Als Untergrund ist die Betondecke angegeben. Wie muss diese beschaffen sein, um eine ordnungsgemäße Abdichtung herstellen zu können? Nennen Sie zwei Kriterien.

Die Fragen sind als Vorlage für die theoretischen Prüfungen bzw. für den theoretischen Unterricht gedacht und orientieren sich am Lernen durch den Kundenauftrag. Daraus und aus Gesprächen mit dem Schulleiter schließe ich, dass sich in der ÜBS „X“ bereits Gedanken gemacht worden sind, wie man die berufspädagogische Forderung der Auftragsorientierung bzw. Handlungsorientierung im Theorieunterricht umsetzen kann. Diese Prüfungsfragen sind Leitfragen und könnten innerhalb der Leittextmethode oder in einem Leittextgesteuerten Projekt angewendet werden, die dann von den Auszubildenden nach selbstständiger Information beantwortet werden, um sich die nötigen Information zur Durchführung der Handlung anzueignen und natürlich auch um die Handlung selbstständig durchzuführen. Der Theorieunterricht in ÜBS „X“ verläuft leider nicht so. Die Verbreitung dieser handlungsorientierten Prüfungsfragen zeigt, wie ich finde, dass ein Verständnis der Ausbilder der ÜBS „X“ für handlungsorientierte bzw. am Kundenauftrag orientierte Lernprozesse vorhanden ist, welches aus den eigenen langjährigen Praxiserfahrungen resultiert, als die Ausbilder selbst ihren Arbeitsauftrag planen und durchführen mussten. Für den Lernprozess ist jedoch entscheidend, dass die durch die Prüfungsfragen bzw. Leitfragen vorbereitete Arbeitshandlung das Fertigen eines Flachdaches auch selbstständig durchgeführt wird. Die handlungsorientierten Prüfungsaufgaben bereiten theoretisch auf die Durchführung der Arbeitshandlung vor und sind somit eine gute Hilfe für die Berufsschule, handlungsorientiert zu unterrichten und die Arbeitshandlung theoretisch vor- und nachzubereiten. Der Methodenschwerpunkt, der z. B. im Rahmen eines Projektes bei der ÜBS „X“ liegt, ist die möglichst selbstständige Durchführung der komplexen Handlung.

2.4.2 Seminare für die Berufsschule

Auf die Initiative von 2 Berufsschullehrern und nach der Absprache mit dem Niedersächsischen Landesinstitut für Schulentwicklung und Bildung (NLI), fand in den Jahren 2000/01 jeweils ein Seminar für Berufsschullehrer und ein Seminar für Fachpraxislehrer in der ÜBS „X“ statt. Träger der Maßnahme ist das NLI, über welches auch die Anmeldung und Genehmigung zum Besuch des Seminars läuft. Die ÜBS „X“ unterstützt die Lehrerfortbildungskurse durch die Bereitstellung von Unterkunft und Referenten. Es gibt 20 Seminarplätze für jedes Seminar bei ca. 40 Berufsschullehrern, die im Einzugsbereich der ÜBS „X“ in der Gesellenausbildung zum Dachdecker tätig sind. Nach Informationen des Schulleiters ist das Seminar ausgebucht und das NLI plant eine Aufstockung der

Teilnehmerzahl auf 25 Teilnehmer. Im Jahr 2003 werden wieder zwei Seminare folgen. In Planung ist die Durchführung von 2 Seminaren pro Jahr.

Angebote Seminare (2003):⁵

- NLI-Kurs 03.21.24 (für Berufsschullehrer)
Lernortkooperation in der Dachdeckerausbildung
ÜBS „X“, 19. bis 23.05.03
- NLI-Kurs 03.26.02 (für Fachpraxislehrer)
Dämmen und Verkleiden von Außenwänden
ÜBS „X“, 23. bis 27.06.03

Themen des NLI-Kurses für Berufsschullehrer sind neben fachspezifischen Informationen über neue technologische Entwicklungen und fachpraktische Angebote, eine Vorstellung der ÜLU-Kurse D1 – D5, Synchronisation ÜLU – Berufsschule und Handlungsorientierung im Berufschulunterricht. Eben benannte Themen des Seminars sind ein Auszug aus dem Kursprogramm, welches mir vorliegt. Trotz des Angebots der Seminare findet nach Gesprächen mit den Ausbildern des exemplarisch besuchten Kurses eine direkte Zusammenarbeit auf inhaltlicher und methodischer Basis mit der Berufsschule bzw. den einzelnen Berufsschullehrern nicht statt.

2.4.3 Kontakte zu den Betrieben, Materialherstellern bzw. Industrie

Die Kontakte zu den Dachdecker-Betrieben sind aufgrund der hausinternen Kontakte zu den Landesinnungsverbänden als sehr gut zu bezeichnen. Weitere wirtschaftliche Kontakte, nach meinen Recherchen, sind die zu den Materialherstellern. Das Material wird in ÜBS „X“ vom Fachmann getestet und geht erst dann in den Verkauf. Die Erfahrungen aus den Materialtests in ÜBS „X“ gehen direkt zur Industrie. So haben die Materialhersteller die Gewissheit, dass das Material vom Dachdecker in der Praxis nicht abgelehnt wird. Neben den Materialtests werden auch verschiedenen Arbeitstechniken an bereits auf dem Markt vorhandenen Materialien durchgeführt. Ebenso finden Seminare für Kaufleute von Dachbaustoffanbietern statt, die bei Kenntnis der Praxis und des Materials einfacher das Produkt verkaufen können. Die vorhandene Kompetenz und praktische Erfahrung der ÜBS „X“ wird von der Industrie zur Verbesserung ihrer Produkte genutzt.

⁵ Vgl. <http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=600>

Neue technologische Entwicklungen im Bereich des Dachdeckerhandwerks, wie z. B. die Solartechnik, werden durch die Zusammenarbeit zwischen Industrie und der ÜBS „X“ auf dem Markt eingeführt und weiterentwickelt. In ÜBS „X“ werden Solarseminare angeboten, um auch die fachgerechte, praktische Umsetzung der neuen Technik in den Betrieben zu etablieren. Die Kooperation zwischen ÜBS „X“ und der Industrie geht soweit, dass vor Einführung neuer Produkte im Dachdecker-Bereich die Industrie um eine Einschätzung bittet, wie sich das Produkt verkaufen wird. Hier kann die ÜBS „X“ auch aufgrund der Kenntnis regionaler Besonderheiten beratend tätig werden. Wie die Zusammenarbeit zwischen Landesinnungsverbänden und ÜBS „X“ hat auch der enge Kontakt zur Industrie immense Vorteile für beide Seiten. Die Vorteile der ÜBS sind bessere Konditionen beim Materialeinkauf direkt ab Werk, allgemein finanzielle Vorteile und vor allem die ständige Orientierung am aktuellen Stand der technologischen Entwicklung, die das Bundesinstitut für Berufsbildung als ein wesentliches Ziel bzw. Aufgabe der ÜBS beschreibt.⁶

3 Diskussion der Ergebnisse der Analyse aus didaktischer Perspektive

3.1 Analyse und Diskussion aus Sicht der Kursleiter

3.1.1 Versuche der Einführung selbstständigen Handelns

Die berufspädagogische Forderung, Schüler selbstständig planen, ausführen und kontrollieren zu lassen, die als Standardformulierung in allen neuen Verordnungen über die Berufsausbildung steht, ist in ÜBS „X“ wohl bekannt. Als hausinterne Informationsquelle für Berufspädagogik wird die Ausbilderin für den Teil IV der Meisterprüfung (berufs- und arbeitspädagogischer Teil) zu Rate gezogen. Die Ausbilder des besuchten Flachdach-Kurses berichteten mir auch von Versuchen der Einführung selbstständigen Handelns. Die Verlegeanleitung, die von den Materialherstellern für jedes Material herausgegeben wird, diente hier den Auszubildenden als Informationsquelle. Nach Verwendung der Vier-Stufen-Methode zur Vermittlung der handwerklichen Grundfertigkeiten und Kenntnisse mit einem Material, wurde die Verlegeanleitung für die nächste Arbeitsprobe von den Ausbildern herausgegeben, anhand derer die Auszubildenden nun selbstständig die neue Arbeitsprobe bewältigen sollten. Die Erfahrungen mit diesem Versuch sind negativ da, wie die Ausbilder berichteten, schnelle Erfolge oder selbst nur die gewohnte Fortsetzung des zeitlichen

⁶ Vgl. <http://www.bibb.de/de/4535.htm>, 18.06.03

Kursablaufs nicht möglich ist. Den Auszubildenden gelingt es nicht die Ausbildungsarbeit eigenverantwortlich fortzuführen. Der Versuch zeigt, dass die Ausbilder des besuchten Kurses aufgeschlossen gegenüber neuen Methoden sind, jedoch sich durch das Ausbleiben von Erfolgen leicht und schnell entmutigen lassen. Der Austausch mit einem erfahrenen Berufsschullehrer über neue didaktisch methodische Konzepte und deren praktische Umsetzung ist erwünscht, findet aber nach Aussage der Ausbilder nicht statt.

Die Einführung des HoU bzw. Lernen mit Lernaufträgen, ist nicht nur für Lehrer oder Ausbilder sondern auch für die Auszubildenden nicht leicht, da dieser Unterricht neu und ungewohnt ist. Es geht darum, Auszubildende auf die selbstständige Arbeitsweise einzustimmen und ihnen Arbeitstechniken und Verhaltensweisen nahe zu bringen, die zu einer weitgehend eigenverantwortlichen Gestaltung des Lernprozesses befähigen. Die schrittweise Einführung von handlungsorientierten Lehr- und Lernarrangement ermöglicht die Förderung selbstständigen Handelns. Für die Entwicklung des Ausbilders vom Vermittler und Vormacher zum Lernprozesshelfer und -berater bedarf es langfristig angelegter berufspädagogischer Qualifizierungsmaßnahmen.⁷ Neben der Vermittlung fachlicher Fertigkeiten und Kenntnisse muss die Förderung von Schlüsselqualifikationen wie z. B. Lern- und Arbeitstechniken eine gleichrangige Bedeutung erhalten, um zu ermöglichen, dass z. B. der Geselle, der mit einem neuem Material auf der Baustelle konfrontiert wird, nach zu Rate ziehen der Verlegeanleitung dieses auch eigenverantwortlich fachgerecht verarbeiten kann.⁸

3.1.2 Anschaulichkeit der Vier-Stufen-Methode

Neben der Offenheit der Ausbilder für neue Methoden der Unterrichtsgestaltung gibt es auch die Orientierung an traditionellen, selbst verinnerlichten Methoden wie an der Vier-Stufen-Methode. Das Lernen und Arbeiten über das Vor- und Nachmachen hat eine jahrhundertlange Tradition in der beruflichen Bildung des Handwerks in Deutschland. Die handwerkliche Lehre fand in der ständischen Gesellschaft als ganzheitliche, berufliche und lebensweltliche Sozialisation der Lehrlinge durch Integration in Familie und Betrieb des ausbildenden Meisters statt.⁹ Die Ausbilder selbst haben mit dieser Methode ihre Ausbildung bis zum Meister durchlaufen. Die geflügelte Redewendung „mit den Augen klauen“, die einfach das

⁷ Vgl. Bollmann, U. : Überbetriebliche Ausbildung im Handwerk. In: Berichte zur beruflichen Bildung Heft 212. Zeitgemäß ausbilden - zeitgemäß prüfen, Bielefeld 1998, S.122-123

⁸ Vgl. Bauer: Handlungsorientiert unterrichten – aber wie? 1999 Neusäß, S.5ff

⁹ Vgl. Dehnbostel, P.: Arbeits – und Erfahrungsorientierte Lernkonzepte. Bielefeld 2000, S. 34 -42

Lernen durch Abschauen beim Gesellen oder Meister meint, ist immer noch das bekannteste Lernwerkzeug bei den Auszubildenden, wie mir ein Ausbilder berichtete. Ein wesentliches Argument des Ausbilders ist, dass die Anschaulichkeit der Vier-Stufen-Methode gerade für das schwache Lern-Niveau der Auszubildenden, die einen Handwerksberuf ergreifen, eine gute Lernhilfe ist. Die lernfördernde Wirkung der Visualisierung und auch der Einsatz der Vier-Stufen-Methode hat selbst im Rahmen des HoU seine Berechtigung, jedoch kann man wie der dargestellte Methodenmix der Mannesmann-Demag AG (s.h. Auszug „Methoden-Mix“) zeigt, durch die Verwendung handlungsorientierter Methoden neben der Vier-Stufen-Methode einen Weg zu mehr Selbstständigkeit finden.

3.1.3 Schwaches Lern-Niveau der meisten Auszubildenden

Die Argument, die eher schwache Lernfähigkeit der Auszubildenden würde selbstständiges Arbeiten erschweren, ist durch die Ergebnisse verschiedener Modellversuche nicht zu bestätigen. Die Ergebnisse des Modellversuches „Erstausbildung“ der Jugendberufshilfe Essen z.B. haben gezeigt, dass mit der Leittextmethode, die wie beschrieben zu den handlungsorientierten Methoden (s.h. Auszug Methoden-Mix) gehört und selbstständiges Lernen begünstigt, gerade lernschwächere Auszubildende gefördert werden. Für die betriebliche Ausbildung wurden für benachteiligte Auszubildende in Abwandlung des Konzeptes des Lernauftrages Ausbildungsmaterialien zu Arbeitsprojekten entwickelt, die einfache Arbeitsvorgänge enthalten, die in größeren Kundenaufträgen vorkommen. Durch Aneinanderreihung dieser einfachen Arbeitsaufträge wird der benachteiligte Auszubildende zum Lernen im Kundenauftrag angeregt.¹⁰

3.1.4 Vermittlung von Grundfertigkeiten

Das Argument der Ausbilder, dass sie nur Grundfertigkeiten vermitteln, stimmt überein mit Umfrage bei den Auszubildenden, welche besagt, dass 22 von 29 Auszubildenden in der ÜBS „X“ an die hier vermittelten Grundfertigkeiten im Betrieb noch nicht herangeführt wurden. Das korrespondiert mit der klassischen Strategie der Handwerksbetriebe Mängel in der Ausbildung durch die ÜBS zu kompensieren. Das auftragsorientierte bzw. handlungsorientierte Lernen an allen Lernorten zu stärken, wird jedoch durch die

¹⁰ Vgl. BIBB (Hrsg.) : Leittexte in der Ausbildungspraxis. Berlin 1988, S.218 - 219

Empfehlungen des BIBB für die ÜBS deutlich. Das selbstständige und ganzheitliche Lernen am Kundenauftrag nach der Vermittlung von Grundfertigkeiten gehört zum ganzheitlichen Lernprozess.

3.1.5 Zu vermittelnde Inhalte

Wie im Vergleich der inhaltlichen Vorgaben aus dem Unterweisungsplan des HPI und aus dem kongruierenden Lernfeld 10 mit dem Lehrgangsprogramm für den Fachstufenkurs D2 der ÜBS „X“ angeklungen, hängt von der Umsetzung des Unterweisungsplans des HPI auch die Förderung von Bund und Ländern ab. Der ÜBS ist dadurch ein starres Korsett angelegt, welches die Arbeit der ÜBS aufgrund des vorgeschriebenen Umfangs der zu vermittelnden Inhalte unflexibel gestaltet. Die gesetzlich geregelten Inhalts- und Kostenpläne für die ÜBS führen dazu, die rationellste Vermittlungsmethode für die vorgegebenen Inhalte zu wählen. Die Verschärfung der Komplexität des Berufsbildes durch die Ausbildungsordnung von 1998 und die ebenso durch die Ausbildungsordnung festgelegte, geringe Ausbildungszeit in der ÜBS „X“, sind weitere Probleme, die trotz der guten Arbeit der ÜBS „X“ einen Zeitdruck schaffen. Das ist meines Erachtens das wesentlichste Argument der Ausbilder, welches die Einführung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements erschwert. Hahne stellt schon fest, dass die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung durch die gesetzlich geregelten Vorgaben aus Inhalts- und Kostenplänen relativ unflexibel ist.¹¹ Der Vergleich des theoretischen Teils des Lehrgangsprogramms mit dem kongruierenden Lernfeld 10 der Berufsschule jedoch zeigt ein Zeiteinsparungspotential auf, welches durch die von mir durchgeführte Umfrage bestätigt wird. Der Zeitdruck, unter dem die ÜBS „X“ steht, könnte durch Verkürzung oder Wegfall des Theorie-Unterrichts der ÜBS, den die Berufsschule laut Rahmenlehrplan auch ausführt, vermindert werden und Raum bei der berufspädagogischen Gestaltung der überbetrieblichen Lehrgänge schaffen. Eine enge zeitliche und inhaltliche Absprache und Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Berufsschulen und der ÜBS „X“ ist dann eine Notwendigkeit. Lernortkooperation ist das Mittel, um handlungsorientierte Lehr- und Lernarrangements in der Berufsschule und in der ÜBS umzusetzen.

¹¹ Vgl. Dehnbostel, P.: Arbeits – und Erfahrungsorientierte Lernkonzepte. Bielefeld 2000, S. 34 -42

3.1.6 Koordination der theoretischen Vorbereitung

Nach Angaben der Ausbilder besteht kein direkter Kontakt mit den zuständigen Berufsschulen bzw. zuständigen Berufsschullehrern. Aus diesem Grund glauben die Ausbilder auch nicht, dass eine Koordination des theoretischen Unterrichts der Berufsschule mit den überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen möglich ist. Der ausgebuchte NLI-Kurs »Lernortkooperation in der Dachdeckerausbildung« und die Kooperationsbereitschaft der ÜBS „X“ selbst, lassen die Hoffnung zu, dass neben einer bereits vorhandenen theoretischen Vorbereitung der Berufsschule auf die Themen des Lehrgangs in der ÜBS „X“, wie meine Umfrage ergeben hat, auch der direkte Kontakt zwischen den einzelnen Berufsschullehrern und den Ausbildern ausgebaut wird. Selbst die Kooperation mit Berufsschullehrern die am Rand des Einzugsgebietes der ÜBS „X“ wohnen, ist aufgrund der Cd-Rom, die Auskunft über das Lehrgangsprogramm gibt, möglich. Institutionelle Rahmenbedingungen wie z. B. die Verpflichtung für die ÜBS „X“ im Klassenverband einzuladen oder curriculare Vorgaben für die Berufsschule wie die Einführung der Lernfelder (1999) im Bereich Bautechnik, die sich an konkreten beruflichen Aufgabenstellungen orientieren, ermöglichen und fordern Lernortkooperation ein.

3.1.7 Finanzierung komplexer Aufgaben

Die berufspädagogische Forderung an komplexen beruflichen Aufgabenstellungen bzw. an der Fertigung eines kompletten Flachdach-Modells zu lernen (s.h. Auszug „Methoden-Mix“), beinhaltet auch einen erhöhten Materialbedarf. Bei Umsetzung dieser Forderung steigen die Kosten für die Ausbildungsmaßnahme. Dadurch entwickelt sich durch den erhöhten Materialbedarf ein Finanzierungsproblem, was die gesetzlich mögliche, jedoch nicht vorhandene finanzielle Förderung des Landes Niedersachsen noch notwendiger macht. Jedoch ist das Problem aufgrund der wirtschaftlich guten Arbeit der ÜBS „X“ und bei Beteiligung des Landes Niedersachsen an der Lehrgangsfinanzierung lösbar.

3.2 Analyse und Diskussion aus Sicht der Schüler

Die stichprobenartige Befragung einzelner Auszubildender des besuchten Kurses, ob sie lieber selbstständig an der Fertigung eines kompletten Flachdach-Modells lernen wollen, ergab, dass einige mit Realschulabschluss oder mit Erfahrungen aus der betrieblichen Praxis im Bereich des Flachdachbaus selbstständig lernen wollen, andere mit Hauptschulabschluss

oder mit geringen Erfahrungen im Bereich des Flachdachbaus, lieber angeleitet lernen möchten. Aufgrund der stichprobenartigen Befragung kann hier nur hypothetisch der Schluss gezogen werden¹², dass die Vermittlung von Grundfertigkeiten mit der Vier-Stufen-Methode seine Berechtigung bei den Auszubildenden hat, aber einer Vertiefung danach durch die selbstständige Bearbeitung eines Kundenauftrages allen Auszubildenden zu Gute kommen würde, da sie hier noch einmal selbstständig das Erlernte außerhalb des Produktionsprozesses verinnerlichen könnten.

4 Vorschläge zur didaktischen Verbesserung des besuchten ÜBS-Kurses

4.1 Vertiefung der Lernortkooperation

Das wesentliche Hindernis zur Einführung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements in der ÜBS „X“ ist der durch Inhalts- und Kostenplänen gesetzlich vorgeschriebene Umfang der zu vermittelnden Inhalte. Der Zeitdruck, der dadurch entsteht, könnte durch kooperative Maßnahmen zwischen den zuständigen Berufsschulen und der ÜBS „X“ vermindert werden. Bei einer direkten, inhaltlichen und zeitlichen Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Berufsschullehrern der zum Lehrgang eingeladenen Klassenverbände und den Ausbildern des besuchten Lehrgangs könnte der 1,5-tägige Theorieunterricht der ÜBS „X“ vom Zeiteanteil verringert oder ganz wegfallen, da, laut Rahmenlehrplan, die Berufsschule die gleichen Inhalte vermittelt. Erste Ansätze zur Verbesserung der Lernortkooperation sind die ausgebuchten NLI-Kurse und nicht zuletzt die Förderung dieser Maßnahmen durch die Kooperationsbereitschaft der ÜBS „X“ selbst. Die Koordination der theoretischen Vor- und Nachbereitung der Berufsschule mit dem Lehrgang an der ÜBS „X“ ist möglich und befindet sich auf dem Weg, wie die Umfrage bei den Auszubildenden nach der Vorbereitung der Berufsschule auf das Thema Flachdach gezeigt hat. Jedoch muss die direkte Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und ÜBS „X“ z. B. im Rahmen eines Projekts weiter ausgebaut werden. In der Vertiefung der Lernortkooperation liegt der Schlüssel zur Einführung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements in der ÜBS „X“ und den Berufsschulen. Das Aufbrechen des Einzelkämpferdaseins der einzelnen Bildungseinrichtungen und deren Kollegien ist gerade heute realisierbar. Der langsame Austausch der überalterten Lehrerschaft durch junge Berufsschullehrabsolventen und durch Fachleute aus der Wirtschaft bringt einen frischen Wind in die Berufsschulen. Junge Leute sind eher bereit die Reform der dualen Ausbildung anzugehen und zu tragen. Ein zentrales Anliegen hierbei ist die Ausweitung der

¹² Vgl. Friederichs, J.: Methoden der empirischen Sozialforschung. Braunschweig 1980, S.125

Lernortkooperation. Speziell durch die Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern der beruflichen Bildung, die nicht in den Produktionsprozess eingegliedert sind, der ÜBS und der Berufsschule können Synergieeffekte erreicht werden, die mittel- oder langfristige eine Verbesserung der Ausbildung im dualen System herbeiführen können. Wünschenswert und richtungweisend wäre eine Kooperation, wie die ÜBS „X“ sie schon mit Betrieben und Materialherstellern praktiziert.

4.2 Kleines, 1-tägiges Projekt am Ende des 2-wöchigen Lehrgangs bzw. Kurses

Bei funktionierender oder auch nur teilweise funktionierender Lernortkooperation zwischen den Berufsschulen und der ÜBS „X“ könnten beide im Rahmen eines Projekts zusammenarbeiten. Zumindest alle am Lehrgang teilnehmenden Klassenverbände müssen eine theoretische Vorbereitung auf den Lehrgang in der Berufsschule erfahren haben.

Durch Reduzierung des Theorieanteils des besuchten Lehrgangs könnte ein Ausbildungstag gewonnen werden, an dem ein kleines, aber komplexes Flachdach-Modell von den Auszubildenden selbstständig abgedichtet wird. Nach der Vermittlung von Grundfertigkeiten durch die Herstellung von Anschlüssen, Abschlüssen und Durchdringungen mit der Vier-Stufen-Methode, würde die Möglichkeit bestehen, am letzten Tag des Lehrgangs mit der Projektmethode zu arbeiten. Die Auszubildenden könnten hier selbstständig das Erlernte festigen und umsetzen bzw. üben an der Fertigung eines komplexeren Modells, welches das Abdichten mittels aller bis dahin erlernten Teilfertigkeiten erfordert, auch das Verlegen von Abdichtungen in der Fläche. Am Modell eines kompletten, wenn auch kleinen Flachdachs zu lernen, kommt der Forderung an komplexen beruflichen Aufgabenstellungen Projekte auszurichten, näher. Die möglichst selbstständige Zielsetzung der Auszubildenden könnte verwirklicht werden, indem man den Auszubildenden die Wahl zwischen den im Lehrgang verwendeten Materialien lässt. Die Planung und Informationsphase würden von der Berufsschule durchgeführt. Die Phasen Durchführung und Kontrolle/ Bewertung eines Projektes würden in diesem Fall von der ÜBS „X“ übernommen. Unter Berücksichtigung der engen gesetzlichen Vorgaben ist das eine Möglichkeit handlungsorientierte Lehr- und Lernarrangements in der ÜBS „X“ umzusetzen. Der vorgeschlagene Methodenmix von Vier Stufen Methode und Projektunterricht am letzten Tag ist, denke ich, ein annehmbarer und vor allem umsetzbarer Vorschlag, der in die richtige Richtung geht. Das effiziente Erreichen von Lernzielen sowohl in ökonomischer als auch in pädagogischer Hinsicht, welches der Hauptausschuss des BiBB schon 1979 vorschlägt, würde so entsprechen. Bei der Durchführung eines kleinen Projekts am Ende des Lehrgangs in der ÜBS „X“ könnte auch

überprüft werden, was die Auszubildenden in den zwei Wochen durch die Vier Stufen Methode erlernt haben, da sie nun selbstständig das Erlernte anwenden müssen. Die Vorteile eines Projektunterrichts wären neben der Verbindung von Theorie und Praxis, der Förderung selbstständigen Lernens usw. die Evaluation der eigenen Ausbildungsarbeit und eine weitere Möglichkeit für die Auszubildenden eigenständig Erlerntes üben und verinnerlichen zu können. Gerade bei dem von den Ausbildern selbst beschriebenen, schwachen Lern-Niveau der Auszubildenden ist das selbstständige Üben, mit der Möglichkeit den Ausbilder zu Rate zu ziehen, ein wesentliches, zu intensivierendes Element der Ausbildungsarbeit. So erhält der Auszubildende Auskunft über bereits gefestigte und noch zu verbessernde Fertigkeiten, die er dann im Betrieb gezielt weiterüben kann.

Die Zusammenarbeit im Rahmen eines Projektes würde einerseits die didaktisch methodische Gestaltung der Ausbildungsarbeit in der ÜBS „X“ verbessern, da die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches mit Berufsschullehrern besteht und andererseits die immer wieder geforderte Praxisorientierung des Berufsschulunterrichts ermöglichen. Vorteile durch eine Zusammenarbeit sind bei beiden Partnern leicht ersichtlich.

4.3 Berufspädagogische Qualifizierungsmaßnahmen

Das Verständnis des überbetrieblichen Ausbilders im Handwerk als Fachmann, Vormacher und Vermittler hin zum Lernprozesshelfer muss durch langfristig angelegte, berufspädagogische Qualifizierungsmaßnahmen verändert werden. Die Neuregelung der Ausbildung der Ausbilder von 1998 vom BIBB ist ein erster Schritt dahin.¹³ Weitergehende Qualifizierungsmaßnahmen sind notwendig, die jedoch auch leichter durchzuführen wären, wenn Ausbilder mit den Berufsschullehrern Praxiserfahrungen über die neuen didaktisch methodischen Konzepten austauschen könnten. Ein weiterer Synergieeffekt, der durch Zusammenarbeit nahezu automatisch entstehen würde.

4.4 Modulares Ausbildungskonzept

Ein Vorschlag der ÜBS „X“, der den Umfang der zu vermittelnden Inhalte auch beherrschbarer organisieren würde, ist die Novellierung der Ausbildungsordnung von 1998 hin zu einem modularen Ausbildungskonzept. In den letzten Jahren wurden neben neuen

¹³ Vgl. Bollmann, U. : Überbetriebliche Ausbildung im Handwerk. In: Berichte zur beruflichen Bildung Heft 212. Zeitgemäß ausbilden - zeitgemäß prüfen, Bielefeld 1998, S.122-123

Berufen auch neue Strukturmodelle entwickelt, die flexibler und durchlässiger sind. Bei einem modularen Ausbildungskonzept handelt es sich um eine Ausbildungsordnung mit Wahlpflichtbausteinen, die für alle Auszubildenden im Umfang von etwa zwei Drittel gleiche Qualifikationen sowie zu einem weiteren Drittel eine bestimmte Anzahl von Qualifikationseinheiten bieten, die aus einem in der Ausbildungsordnung festgelegten Pool ausgewählt werden müssen. In Branchen, die besonders differenziert strukturiert sind, kann damit konkreter auf die betrieblichen Qualifikationserfordernisse eingegangen werden. Wahlpflichtbausteine in einer Ausbildungsordnung und ausbildungsergänzende Zusatzqualifikationen ermöglichen eine differenzierte Ausprägung der Ausbildung vor Ort und sind gleichzeitig Brücken zwischen Aus- und Weiterbildung. Sie können Weiterbildungselemente enthalten, die so entwickelt, ausgestaltet und bescheinigt werden, dass sie in der beruflichen Weiterbildung berücksichtigt und als Teil von Weiterbildungsmaßnahmen angerechnet werden. Die Differenzierungsmöglichkeiten, die mit diesen neuen Strukturmodellen geschaffen werden, stellen hohe Anforderungen an die inhaltliche organisatorische Gestaltung des Berufsschulunterrichts.¹⁴

Dieser Vorschlag, der im Rahmen dieser Arbeit nur kurz skizziert werden kann, zeigt die innovativen Kräfte und die Orientierung der ÜBS „X“ an zeitgemäßen Konzepten. Jedoch besteht nach Auskunft des Schulleiters Widerstand der Gewerkschaften gegen das modulare Ausbildungskonzept. Die Diskussion und Untersuchung dieses Konzepts muss auf curricularer Ebene geführt werden, jedoch würde die dadurch erreichbare Differenzierung der Ausbildungsinhalte, Raum für die berufspädagogische Gestaltung der Lehrgänge in der ÜBS „X“ schaffen, weswegen der Vorschlag in diese Arbeit aufgenommen wurde.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Die Analyse und Diskussion von überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen an einem Beispiel aus dem Bauhandwerk an der ÜBS „X“ sollte die Frage beantworten, welche didaktisch methodischen Gestaltungsmittel in dem besuchten Lehrgang verwendet werden. Dies sollte Grundlage für eine Diskussion über die Einführung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements gemäß den Empfehlungen des BiBB vom 28. Juni 2002 sein.

Die verwendeten Methoden im exemplarisch besuchten Lehrgang bzw. Kurs für die praktische Unterweisung sind die Vier-Stufen-Methode und für den theoretischen Unterricht

¹⁴ Vgl. Bund-Länder-Kommission.: Kompetenzzentren in regionalen Berufsbildungsnetzwerken – Rolle und Beitrag der beruflichen Schulen (Bericht der BLK) Heft 92, S. 4

der Frontalunterricht. Die ÜBS „X“ hat den Vorteil, dass hier die Arbeitshandlung stattfindet, jedoch werden nur berufsnahen Teilaufgaben mit der Vier-Stufen-Methode vermittelt. Das Lernen am Kundenauftrag oder handlungsorientierte Lehr- und Lernarrangements, die das selbstständige und ganzheitliche Lernen an komplexen Arbeitsaufgaben fördern, werden nicht angewandt. Daraus schließe ich, dass die noch jungen Empfehlungen des BiBB noch nicht in die didaktisch methodische Gestaltung des Lehrgangs bzw. der Lehrgänge mit eingeflossen sind. Die Novellierung der Ausbildung der Ausbilder in Teil IV, dem berufspädagogischen Teil der Meisterprüfung (1998), die eine größere Handlungsorientierung erzielen soll, befindet sich in der Anfangsphase. Aus diesem Grund kann der Einsatz von handlungsorientierten Lehr- und Lernarrangements noch nicht allgemein abverlangt werden. Die weitergehende berufspädagogische Schulung der Ausbilder ist notwendig und wird hilfreich sein, um das auftragsorientierte bzw. handlungsorientierte Lernen an allen Lernorten zu stärken. Festzuhalten ist, dass es für die ÜBS nur eine Empfehlung gibt, handlungsorientierte Lehr- und Lernarrangements einzusetzen.

Die Diskussion mit den Ausbildern in der ÜBS „X“ hat gezeigt, dass erste Überlegungen zur Berücksichtigung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements stattgefunden haben. Versuche der Einführung selbstständigen Handelns der Auszubildenden wurden unternommen. Ein Ziel des Heinz-Piest Instituts für Handwerkstechnik, mit deren Hilfe diese Arbeit möglich wurde, ist die Einführung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements in der ÜBS „X“ bzw. den ÜBS zu unterstützen. Die Anstrengungen des Heinz-Piest Instituts für Handwerkstechnik zeigen die langsame Entwicklung des auftragsorientierten bzw. handlungsorientierten Lernens im Handwerk.

Das wesentliche Problem, was die Einführung handlungsorientierter Lehr- und Lernarrangements in der ÜBS „X“ verhindert, ist der Umfang der zu vermittelnden Lerninhalte, der aus gesetzlich geregelten Inhalts- und Kostenplänen resultiert und der Zeitdruck, der dadurch entsteht. In dieser Arbeit wurde auch untersucht, inwieweit Lernortkooperation zwischen Berufsschulen und der ÜBS „X“ vorhanden ist oder helfen könnte handlungsorientierte Lehr- und Lernarrangements umzusetzen.

Mögliche didaktisch methodische Verbesserungen der Lehrgänge bzw. Kurse hängen von einer Vertiefung der Lernortkooperation zwischen Berufsschulen und der ÜBS „X“ ab, wodurch Aufgabenteilung und Zusammenarbeit im inhaltlichen und berufspädagogischen Bereich der Zeitdruck, der im Wesentlichen zur Verwendung der rationellen Vier-Stufen-Methode führt, von der ÜBS „X“ genommen wird. Der Vorschlag der ÜBS „X“ zur

Novellierung der Ausbildungsordnung von 1998 hin zu einem modularisierten Ausbildungsmodell mit Pflicht- und Wahlmodulen würde ebenso den Zeitdruck von der ÜBS „X“ nehmen und zeigt die innovativen Kräfte sowie die Orientierung der ÜBS „X“ an zeitgemäßen Konzepten. Erst wenn die zeitlichen Rahmenbedingungen für die Ausbildungsarbeit in der ÜBS „X“ verbessert worden sind, werden die Ausbilder die Möglichkeit sehen, auftragsorientiertes bzw. handlungsorientiertes Lernen in der ÜBS einzuführen. Erfreulich ist festzustellen, dass die Kooperationsbereitschaft der ÜBS „X“ sehr gut ist und dass erste Ansätze zu einer Ausweitung der Lernortkooperation durch NLI-Kurse auch auf konzeptioneller Ebene zu beobachten sind. Jedoch muss die direkte Zusammenarbeit von allen Partnern der beruflichen Bildung weiter gefördert und vertieft werden, um handlungsorientiertes Lernen und somit einen stärkeren Zusammenhang von Arbeiten und Lernen (Arbeitsprozessorientierung) zu realisieren.

Die Erkenntnis, die vom deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen schon 1964 programmatisch formuliert wurde, dass der Erfolg der dualen Ausbildung von der Zusammenarbeit seiner einzelnen Träger, heute Ausbildungsbetriebe, Berufsschulen und ÜBS, abhängt, gewinnt durch den Wandel der Betriebs- und Arbeitsorganisation und des dadurch entstehenden Innovationsdrucks im Berufsbildungssystem neue Bedeutung. Der Hauptausschuss des BiBB beschloss 1997 eine weitreichende Empfehlung zur Kooperation der Lernorte und bestätigte damit, dass Lernortkooperation zur Bewältigung der heutigen Anforderungen in der beruflichen Bildung eine besondere Bedeutung zukommt.¹⁵

Die in dieser Arbeit dargestellte und selbst erfahrene Kooperationsbereitschaft der ÜBS „X“ soll besonders Berufsschullehrer aber auch alle anderen, die an der beruflichen Bildung beteiligt sind, aufmerksam machen und ermutigen den Kontakt und Bezug auf die Arbeit in der ÜBS zu vertiefen. Nur gemeinsam werden Berufsschulen, Betriebe und ÜBS den Herausforderungen der Zukunft im beruflichen Bildungswesen gerecht.

¹⁵ Vgl. Bund-Länder-Kommission.: Kompetenzzentren in regionalen Berufsbildungsnetzwerken – Rolle und Beitrag der beruflichen Schulen (Bericht der BLK) Heft 92, S. 5ff